



Für einmal drückten die Regierungsräte die Schulbank: Der Regierungsrat tagte gestern im Oberstufenzentrum Bättwil statt im Rathaus.

MARTIN STAUB

Regierung

Spitex soll bei den Gemeinden bleiben

Anders als der Kanton Solothurn kennen mehrere Kantone der Deutschschweiz, so Bern, Uri, Nidwalden und Appenzell Innerrhodens, eine kantonalisierte Spitex. Mehrere Kantonsräte aus dem linken Lager könnten sich einen solchen Systemwechsel auch in Solothurn vorstellen und haben dazu eine fraktionsübergreifende kleine Anfrage lanciert. In ihrer Stellungnahme verweist die Regierung zwar auf die durchaus positiven Erfahrungen der genannten Kantone mit einer solchen Kantonalisierung der Spitex. Um die aktuellen Herausforderungen der spitalexternen Pflege zu lösen, sei eine solche aber nicht nötig, so das Fazit des Regierungsrates. «Vielmehr sind wir der Ansicht, dass die Einwohnergemeinden gut beurteilen können, welche Bedürfnisse ihre Wohnbevölkerung (...) hat.» Das heutige System mit Leistungsvereinbarungen zwischen den Einwohnergemeinden und der Spitex bezeichnet die Regierung als «wertvoll, da es flexible Lösungen ermöglicht». Gut vorstellbar aber ist für die Regierung, dass der Verband der Solothurner Einwohnergemeinden (VSEG) mit dem kantonalen Spitexverband eine Rahmenvereinbarung erarbeitet.

Wie aus der Stellungnahme hervorgeht, hat das Amt für soziale Sicherheit (ASO) zudem Abklärungen aufgenommen, «ob eine genauere Umschreibung des gesetzlichen Pflichtleistungskatalogs an die Hand genommen werden soll». So macht die Regierung in den Gemeinden «unterschiedliche Interpretationen» etwa darüber aus, welche Betriebszeiten und welche Erreichbarkeit bei einer Spitex-Organisation erwartet werden kann. Zu Unsicherheiten führe auch, dass die zu den Muss-Leistungen gehörenden Haushilfen weder im Krankenversicherungsgesetz noch in der kantonalen Sozialgesetzgebung näher ausgeführt werden.

Der Anstoss zu einem Systemwechsel in Solothurn müsste, wie die Regierung weiter erörtert, von den Gemeinden kommen. Eine vor kurzem durchgeführte Umfrage des VSEG habe aber verdeutlicht, dass eine klare Mehrheit der Gemeinden die Spitex weiterhin als kommunales Leistungsfeld sieht. Rückmeldungen aus dem Kanton Bern könne entnommen werden, dass es die Leistungserbringenden als Entlastung empfunden haben, mit dem Kanton nur noch einen Verhandlungspartner zu haben. Zudem hätten die Leistungserbringer vermehrt eine «unternehmerische Haltung» entwickelt. (ESF)

Hoher Besuch im Leimental

Bättwil Für einmal tagte die Regierung nicht im Rathaus, sondern an der Grenze zu Frankreich

VON THOMAS IMMOOS

Weit waren sie angereist, die Gäste aus Solothurn: Für einmal hielt der Solothurner Regierungsrat seine wöchentliche Sitzung nördlich des Juras, im Leimental, ab. Grund für diesen besonderen Anlass ist das Jubiläum, gehört doch das solothurnische Leimental in diesem Jahr seit 500 Jahren zum Kanton. Mit seinem Besuch erwies der Gesamtregierungsrat - samt Staatsschreiber, Pressechef und Weibel - seiner Bevölkerung vor den Toren Basels seine Reverenz.

Im Oberstufenzentrum Leimental in Bättwil freute man sich über den hohen Besuch, hielt Schulleiterin Susan Gronki im Schulzimmer fest, das zum Sitzungszimmer umfunktioniert worden war. Dicht gedrängt sassen Gäste und

warteten gespannt auf die Regierungsratssitzung.

«Was tut Ihr eigentlich so?»

Landammann Roland Heim erläuterte kurz das Prozedere solcher Sitzungen. Muckmäuschenstill lauschten die Anwesenden den Beschlüssen, deren Inhalt nur summarisch gestreift wurde. Denn die Regierungsräte hatten die Akten ja zuvor studiert. Immerhin erfuhren die Anwesenden, dass es unter anderem um biologisch-chemische Wehren, ein internationales Abkommen und die Stärkung der Fachhochschulen ging. Nach einer guten Stunde war der öffentliche Teil der Sitzung beendet, die in freundschaftlicher und humorvoller Atmosphäre über die Bühne ging. Nun stellten sich die Regierungsräte Fragen von Schülern. Was die Mo-

tivation für das Amt eines Regierungsrates sei, wollte ein Schüler wissen. «Die Politik hat etwas Faszinierendes», sagte Roland Heim. Man könne einige Geschäfts vorspüren. Zudem komme man viel mit den Menschen im ganzen Kanton ins Gespräch. Es sei «schön, ein Departement zu führen», ergänzte Esther Gassler.

«Mehr als nur ein Grüss-August»

Den Schülern war diese Antwort offenbar zu vage. Deshalb hakte einer nach: «Was tut Ihr eigentlich so?», wollte er wissen - begleitet vom Schmunzeln im Saal und am Regierungstisch. Peter Gomm erläuterte daraufhin minutiös seinen Wochenplan mit Sitzungen, Gesprächen, Aktenstudium. Dazu kämen repräsentative Aufgaben. Aber ein Regierungsrat sei «mehr als nur ein

Grüss-August». Es werde geschätzt, wenn ein Vertreter der Regierung Anlässe besuche. Mit Stolz hielt er fest, dass die Solothurner Regierung die einzige in der ganzen Schweiz sei, deren Sitzungen (teilweise) öffentlich seien: «Darum beneiden uns andere Regierungen nicht.»

Ein Schüler wollte wissen, ob denn ein Regierungsrat auch verfügen könne, dass die Schule am Morgen «früher, äh später» beginne. Remo Ankli verwies auf den kleinen Spielraum, den man habe. Allerdings mochte er, auf eine entsprechende Frage hin, nicht zusehern, dass den Leimentaler Schülern alle weiterführenden Schulen im benachbarten Baselbiet offen stünden: Die Finanzlage des Kantons lasse dies nicht zu, sagte er, begleitet vom enttäuschten Seufzen der Schüler.

CVP: 12 Köpfe für den Nationalrat - plus ein Bischof

Nomination Mit den zwei Bisherigen Sefan Müller und Urs Schläfli ziehen zehn Neue für die CVP in den Nationalratswahlkampf, darunter vier Frauen

VON CHRISTIAN VON ARX

Ihren Ständeratssitz und ihre zwei Nationalratssitze verteidigen: Das ist das oberste Ziel der Solothurner CVP im eidgenössischen Wahlkampf 2015. Dazu hat sie an ihrer Delegiertenversammlung gestern Abend in Oensingen ihre Kandidaten nominiert: Den seit 2011 amtierenden Ständerat Pirmin Bischof für eine zweite Amtsperiode im «Stöckli», und dazu zwei Sechserlisten für den Nationalrat.

In alphabetischer Reihenfolgekandidieren folgende 12 Personen auf den zwei Nationalratslisten der CVP:

- Konrad Imbach (56, Biberist), alt Kantonsrat, Inhaber eines Büros für Verbandsmanagement, Präsident Bürgergemeinden- und Waldeigentümer-Verband Kanton Solothurn (BWSO);
- **Susanne Koch Hauser** (55, Erschwil), Kantonsrätin, Betriebsökonomin HWV, Gemeindepräsidentin;
- Sandra Kolly (45, Neuendorf), Kantonsrätin, kaufmännische Leiterin einer Treuhandunternehmung, Gemeinderätin, kantonale Parteipräsidentin;
- Edgar Kupper (45, Laupersdorf), Kantonsrat, Agro-Ing. HTL und Biolandwirt, Gemeindepräsident;

- Matthias Meier-Moreno (37, Grenchen), Sozialpädagoge, Ersatzmitglied Gemeinderat;
- Stefan Müller-Altmetz (39, Herbetswil), Nationalrat seit 2011, Dr. phil., Biologe, Gemeindepräsident;
- Georg Nussbaumer (51, Hauensteinlfenthal), Kantonsrat, Revierförster, alt Gemeindepräsident;
- Gaudenz Oetterli (34, Solothurn), Journalist, Verkäufer, Ersatzmitglied Gemeinderat;
- Bernadette Rickenbacher (49, Starrkirch-Wil), Kantonsrätin, Katechetin/Hotelfachfrau, Gemeinderätin, Präsidentin Römisch-katholische Synode;
- Urs Schläfli (52, Deitingen), Nationalrat seit 2011, Meisterlandwirt, Bürgergemeindepräsident;
- Susan von Sury (54, Solothurn), Kantonsrätin, Biologin, Gemeinderätin;
- Pascal Walter (31, Solothurn), Fachmann Finanz- und Rechnungswesen in Treuhandbüro, Ersatzmitglied Gemeinderat.

Über die Verteilung dieser zwölf Kandidaturen auf die zwei «Stammlisten» hat die Partei noch nicht entschieden. Daneben hat auch die Junge CVP zwei Listen aufgestellt. Eine weitere Liste CVP 60+ soll im Mai nominiert werden.



Die Nationalrats- und Ständeratskandidaten der Solothurner CVP für 2015 (v.l.): Konrad Imbach, Edgar Kupper, Ständerat Pirmin Bischof (bisher), Matthias Meier-Moreno, Sandra Kolly, Pascal Walter, Urs Schläfli (bisher), Susan von Sury, Stefan Müller-Altmetz (bisher), Bernadette Rickenbacher, Georg Nussbaumer, Susanne Koch. Es fehlt Gaudenz Oetterli. HR, AESCHBACHER